

Erscheint jeden **Dinstag** und **Freitag** und kostet:

Mit der Post:		Für Laibach sammt Zustellung:	
Ganzjährig	fl. 6.—	Ganzjährig	fl. 5.—
Halbjährig	„ 3.—	Halbjährig	„ 2.50
Einzelne Nummer 5 kr.			

Die **Redaktion** befindet sich am Hauptplatz, Nr. 263, 2 Stock.Die **Administration** in Ottokar Kerr's Buchhandlung
Hauptplatz, Nr. 313.**Insertionsgebühren:** Für die dypaltige Petit-Zeile oder deren Raum bei 1maliger Einschaltung 6 kr., 2 Mal 8 kr., 3 Mal 10 kr.

Stempel jedes Mal 30 fr.

Inserate übernimmt **Haasenstein & Vogler** in Wien, Wollzeile 9, Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel.**Geldsendungen** sind zu richten an den **Eigenthümer** des Blattes.
Manuskripte werden nicht zurückgesendet.

Laibach, Freitag am 29. Jänner 1869.

Die steierischen Slovenen und Gesamtslovenien.

Die „Zukunft“ bringt nachstehende ziffermäßige Daten über das Verhältniß der steierischen Slovenen zu den krainischen und kärntnerischen:

Der steierische Landesauschuß hat in seiner berückichtigten Belehrung an die steierischen Slovenen unter anderem geltend gemacht, daß bei der Bildung eines gemeinsamen Verwaltungsgebietes für alle slovenischen Volksstämme die steierischen Slovenen einen beträchtlichen finanziellen Schaden erleiden würden, weil sie als in einem wohlhabenden Lande wohnend, namentlich für das ärmere Krain würden Steuern mitzahlen müssen.

Dr. Bosnjak hat s. Z. beim Luttenberger Meeting die Sache ziffermäßig erörtert. Jede Kontreagitation der Grazer Herren ist um so verwerflicher, als die Unwahrheit ihrer Behauptungen ihnen beinahe unmöglich unbekannt sein konnte. Krain bezahlt bekanntlich für seine Landesverfordernisse einen Zuschlag von 38 % zur direkten Steuer und Steiermark freilich nur 35 %, letzteres aber hat in seinem letzten Budget 180.000 fl. Schulden gemacht, welche man ja doch verzinsen und früher oder später zurückzahlen muß. Das aber beträgt mindestens 7 %, so daß also das faktische Bedürfniß in Steiermark 42 % ist, mit andern Worten: Steiermark zahlt um 4 % mehr.

Weiter! Die steierischen Slovenen zahlen für den Grundentlastungsfond jährlich 9714 fl. mehr, als sie eigentlich bezahlen sollten: in 45 Jahren beträgt diese Quote 437.130 fl. und wenn man die Zinsen hinzuschlägt gar 1,628.892 Gulden. Wäre es nun nicht besser, daß diese ansehnliche Summe zur Verbesserung der slovenischen Schulen, zur Regulirung der Kommunikationen verwendet würde, als daß die steierischen Slovenen jetzt eine solche Summe für das Theater in Graz und die deutschen Nationalbestrebungen der einen Landespartei hinopfern müssen?

Freilich sagen unsere Gegner, die deutsche Stadt Graz zahle jährlich 185.000 fl. in die Landeskasse; aber das wird ihr wahrlich nicht schwer, nachdem sie aus derselben 1,100.000 Gulden jährlich herauszieht.

Je gründlicher man in diese Verhältnisse eindringt, desto greller tritt das Mißverhältniß zu Tage sammt dem Unrecht, das den Slovenen geschieht.

Die krainische Handels- und Gewerbekammer und ihr Programm. *)

II.

Wir haben in unserm ersten Artikel die amerikanischen Republikaner als Schutzjöllner angeführt, daher wollen wir von Amerika, von diesem jetzt so mächtigen Staate, auch zuerst sprechen. Friedrich List, welcher mit vollem Rechte als „Luther“ der national-ökono-

*) Wir entsprechen dem Verlangen des Herrn Einsenders und veröffentlichen diesen Aufsatz unverändert, die Vertretung des Inhaltes selbstverständlich auch ganz dem Herrn Verfasser überlassend. Anmerkung der Redaktion.

mischen Wissenschaft genannt wurde, hat in seinen gesammelten Schriften im IX. Kapitel, Seite 109, ebenfalls angeführt: „Die Handels- und Industriegegeschichte von Nordamerika ist lehrreich für unsern Zweck (bekanntlich war List gemäßigter Schutzjöllner) wie keine andere, weil hier die Entwicklung schnell vor sich geht, die Perioden des freien und beschränkten Verkehrs schnell aufeinander folgen, ihre Folgen klar und entschieden in die Erscheinung treten und das ganze Räderwerk der Nationalindustrie und der Staatsadministration offen vor den Augen des Beschauers sich bewegt.“

Wir bitten unsere verehrten Leser ganz offen, ehrlich und aufrichtig, uns nicht für übel zu nehmen, wenn wir gewissermassen im Rapidistyl schreiben, denn uns erlaubt die physische Zeit nicht, uns in lange Erläuterungen einzulassen. — Nach dem Pariser Frieden, also nach dem Jahre 1815, haben die Engländer mit ihrer Kunst und List in Ansehung der Handelspolitik ihre gefährlichen Keimruthen an die vereinigten Staaten von Amerika gerichtet, nachdem sie früher, wie wir geschichtlich nachweisen werden, so viele andere Staaten zu Grunde gerichtet haben. — In Washington, dessen Kabinett damals kein richtiges handelspolitisches System befolgte, herrschte auch der Wahn, nämlich der von Adam Smith zum größten Vortheile Englands ausgesprochene Grundsatz: „Kaufe billig und verkaufe theuer“ *) und so schloß die Republik im Jahre 1818 mit England einen Handelsvertrag. Daß die amerikanischen Fabrikanten den britischen nicht gemachsen waren, lieferte den Beweis der Umstand, daß kurz nach Abschließung des Vertrages die meisten amerikanischen Fabrikanten die Arbeiten einstellen mußten. Der Vertrag dauerte wenige Jahre, doch litt die Republik entsetzlich; zahlreiche Fallimente tauchten auf, die Einfuhr überstieg die Ausfuhr um 200 Millionen Dollars und der Bodenwerth ist um die Hälfte des Preises gefallen. Die Legislaturen vieler amerikanischer Staaten waren genöthigt, die Eintreibung der Schulden zu suspendiren, der allgemeine Geist des Mißtrauens und der Unzufriedenheit stieg immer mehr und die Bundesregierung war fast dem Bankerott nahe; kurz die Lage war eine verzweifelte. Und nun stand im National-Kongresse Jefferson auf und da ließ er sein Löwengebrülle durch ganz Amerika wiederhallen: „Schutz der Nationalarbeit, sonst sind wir alle verloren“. Die Amerikaner haben das große Lösungswort Jeffersons aufgenommen und haben sich ein Jahr darauf schon überzeugt, daß Jefferson und

*) Kaufe billig und verkaufe theuer. Dieser Satz ist an und für sich richtig, allein gehen wir weiter und tauchen wir in die tiefste Tiefe dieses Satzes hinein, so finden wir, daß der Schwerpunkt dieses trügerischen Satzes nur auf die ausländische Konkurrenz gemünzt ist, d. h. kaufe du, England, am Kontinent die Rohstoffe billig, führe sie ein, verarbeite sie, und verkaufe die aus diesen Rohstoffen erzeugten Fabrikate am Kontinent theuer. Ja! Das hat für England alles, und für uns in Oesterreich? — Kaufen wir nun im Ausland die Waare billig und verkaufen wir nun diese im Ausland billig gekaufte Waare — theuer. An wen? An unsere Arbeiter und unsere Landwirthe, die ihre Arbeit nicht verkaufen können? Ich appellire an einen jeden gesunden Menschenverstand, ob nicht das ein Dilemma ist. Nur derjenige kann die Arbeit eines anderen kaufen, der im Stande ist, seine eigene zu verkaufen. Ja, an wen, fragen wir nochmals, werden wir theuer verkaufen, indem die Verarmung des Volkes notorisch zunimmt? Anmerkung des Verfassers.

sein Wort das rechte war. Die erhöhten Eingangszölle besserten die Verhältnisse auffallend. Amerika hat übrigens, wie wir bereits erwähnt haben, mehrmal die Handelspolitik geändert und hat sich schließlich überzeugt, daß jedesmal, wenn die Schutzzölle herabgesetzt oder abgeschafft, der Staatschatz leer, und derselbe jedesmal gefüllt wurde, wenn die Schutzzölle erhöht worden sind; und jedesmal ist beim Freihandel ein allgemeiner Geist des Mißtrauens und der Unzufriedenheit hervorgetreten. Alle Thatsachen, welche die Geschichte der vereinigten Staaten darbietet, können als Beweis für die Behauptung angeführt werden, daß die Ausfuhr der edlen Metalle stets mit dem Freihandel stattfand, und daß die Benützung dieser Metalle zu Werthmessern aufgegeben werden mußte. Bevor wir übrigens noch weiter etwas sagen, wollen wir anführen, was der berühmte amerikanische Nationalökonom H. C. Carrey in seinem volkswirtschaftlichen und sozialwissenschaftlichen Werke, Kapitel XXIX. S. 8, Seite 459, wörtlich von Amerika sagt: „Der Schutzzoll hörte im Jahre 1818 auf, und hinterließ dem Freihandel einen Verkehr, der eine überschüssige Einfuhr an Baargeld bewirkte, ferner ein Volk, bei dem der größte Wohlstand herrschte, ein beträchtliches Staatseinkommen und eine rasch abnehmende Staatsschuld.“

Der Freihandel hörte im Jahre 1824 auf und hinterließ dem Protektivsystem einen Verkehr, der eine überschüssige Ausfuhr von Baargeld bewirkte, ferner ein verarmtes Volk, ein abnehmendes Staatseinkommen und eine wachsende Staatsschuld.

Der Schutzzoll hörte wieder im Jahre 1834—35 auf und hinterließ dem Freihandel einen Verkehr, der eine überschüssige Einfuhr von Baargeld bewirkte, ferner ein Volk, das wohlhabender war, als irgend ein anderes je gewesen, ein so bedeutendes Staatseinkommen, daß man die Eingangszölle von Thee, Kaffee und vielen anderen Lebensbedürfnissen hatte aufheben müssen, und endlich einen Staatschatz, der gar keine Ausgaben für Staatsschulden zu bestreiten hatte.

Der Freihandel hörte abermals im Jahre 1842 auf und hinterließ dem Protektivsystem einen Verkehr, der eine überschüssige Ausfuhr an Baargeld erzeugte, ferner ein zu Grunde gerichtetes Volk und eine Regierung, welche die Zahlung ihrer Schulden verweigerte, einen bankrotteten Staatschatz, der allenthalben um Anlehen zu den höchsten Zinsen bettelte, ein Staatseinkommen, das in uneinlösbarem Papiergeld erhoben und ausgegeben wurde, sowie eine sehr bedeutende auswärtige Schuld.

Der Schutzzoll hörte abermals 1847 auf und hinterließ dem Freihandel einen Verkehr, der eine überschüssige Einfuhr von Baargeld erzeugte, ferner ein Volk im höchsten Wohlstand, Staatsregierungen, deren Kredit wieder hergestellt war, einen rasch steigenden Verkehr, ein beträchtliches Staatseinkommen und eine abnehmende auswärtige Schuld“ u. s. w.

Die Amerikaner sind gegenwärtig wieder Schutzzöllner. So hat Amerika mit den Einfuhrzöllen vor dem Kriege fast das ganze große Staatsbudget gezahlt, und Georg Heintzelmann, der sich einen industriellen Veteranen und Invaliden nannte, sagt in seinem vortrefflichen Werke: „Altes und Neues aus der Handelsgeschichte, Seite 17“: „Wie hätten die vereinigten Staaten ihre Baumwollspindelzahl auf 11½ Millionen ohne Schutzzoll beim hohen Arbeitslohn bringen und den Krieg so lange führen und aushalten können?“

Die Nationalökonomien in Amerika haben die vereinigten Staaten zu dieser gegenwärtigen Macht und Höhe gebracht, indem sie das ganz richtige Prinzip aufstellten, daß dasjenige Land, welches eine Politik aufrecht erhält, die die Ausfuhr der Rohmaterialien zu fördern strebt, eine Handelsbilanz gegen sich haben muß, welche die Ausfuhr der edlen Metalle nothwendig macht.

So Carrey, und der ganz schlichte Menschenverstand muß ihm zustimmen, wenn er anführt: „Wozu soll unsere Baumwolle so viele Meilen am Meere schwimmen, um die kleine Spindel in England aufzujuchen?“

Politische Revue.

Aus Athen liegen Nachrichten vor, welche entschieden kriegerisch lauten. Die Aufregung im Lande ist eine ungeheure. Das Volk verlangt entschieden den Krieg. Tagtäglich langen bei der Regierung Petitionen an, die einen Kampf auf Leben und Tod fordern. Viele dieser Petitionen werden feierlich durch Deputationen überbracht. Auch Geld wird der Regierung zur Verfügung gestellt. Indessen ist die Flotte auch nicht müßig. So hat sie in letzter Zeit drei neue Kriegsschiffe erhalten und weitere drei bestellt.

Aus Spanien laufen trübe, sehr trübe Nachrichten ein. Das unglückliche Land, welches nach Vertreibung Isabellas zur Ruhe und zu gesünderen Verhältnissen zu kommen gedachte, ist von politischen Leidenschaften durchwühlt und jetzt ist es sogar schon zu politischem Meuchelmorden gekommen! Von einem solchen berichtet der Telegraph aus der alten Bischofsstadt Burgos. Der dortige Gouverneur ist

Feuilleton.

Eine Wanderung in's Jenenseits.

II.

Oben als Leiter erscheint eine lange, vertrocknete Seele, Fleisch ist daran mehr nicht, als zu heften die Knochen genügt. Einstens gehörte die Seel' dem vielfach verrufenen Heros, Welcher, lästern nach Reizen der goldig gelockten Marianka, So die Semmeln verkauft an die hungrigen Knaben der Schule, Hestig in Liebe entbrannt' und huldigt' dem bauschigen Reifrod, Später jedoch sich widmete ernster und dankbarer Arbeit, Wurde ein grünniger Geist und Förderer „deutscher“ Tendenzen. Sattfam bekannt sind die Thaten des immer schwankenden Kämpfers. Hier ist die Seele verdammt zur Strafe für einstiges Schwanken, Ewig zu suchen auf rollender Kugel beständigen Standpunkt; Diese als Sessel ihm dient beim Schreiben der gift'gen Artikel; Schwarz das Papier, die Tinte der Lava glühende Strahlen. Nicht wie im Leben er schreibt, so langsam, berechnend, studirend: Eilend im fliegender Haft und getrieben von grünnigem Orange Wüthet die Hand am Papier, es durchmessend mit flüchtigem Zuge. Nicht ist es Schreiben zu nennen — des Schreibens Nachs am Schreiber,

Nimmer gönnend ihm Ruh', verzehrend die mageren Kräfte. Nicht ist's jedoch ihm vergönnt, des vollendeten Werk's sich zu freuen; Raum ist die Seite zur Hälfte beschrieben mit flammenden Zeichen, Schon ist erloschen die Schrift am oberen Rande des Blattes; Grimmig auf's neu' er beginnt und schreibet mit furchtbarer Wuth fort. Trank und Speise sind ihm, der so gerne Slovenen gefressen, Lügen, geholt aus dem Blatt, das im Leben er sorgsam gefüttert. Groß ist der Vorrath davon; und der Haufen wachset noch täglich! Wenn ihn Ekel befällt, dann stopfen die Geister sie ein ihm.

Diesem hier sitzt zur Seit', gekettet an glühende Pulte, Elend die Seel' des im Leben bekannten geachteten Präses Jenes Vereines, der kühn sich nannte „Verfassungsgetreue“ Doctor ist dieser, betraut, zu führen immense Prozesse Gegen olympische Macht; zu gewinnen sie nimmer ist Hoffnung. Diesem sind Speise und Trank Petitionen des „freien“ Vereines, So er im Leben verfaßt; als Sauce ist die Antwort des Landtags.

Gleich bei der Esse im Eck ein langer bebärteter Doctor, Wenig bewandert als Arzt, doch stützt' er die Sache des Fortschritts, Schädigt' die Rechte des Volks, das durch Stellen trefflich ihn nährte, Nahm aus Mitleid ihn auf, so nährend die Schlange am Busen: Strafe ist ihm, der durch Worte und Thaten den Haber nur schürte, Hier zu dienen als feuerschürenden ewiger Blasbalg; Ihn präparirten die Geister, ihm nehmend das Herz, die Gedärme. Grimmig schnaubend er schürt das beständig lodernde Feuer. Wenn er gequälet zu sehr, dann läßt den Tenor er ertönen; Heulend rennen die Geister davon, sich stopfend die Ohren.

Doch als Factotum hier wirkt die winzige Seele des Doctors, Der als Notizler bekannt beim famos „Lairbacher Tagblatt“, (Der auch im Leben so gern eröffnet beim Tanze den Reigen) Kannte durch Strafen mit Haft und jagt' nach pikanten Scandalen, Dieser bedeutend nie war; er tratschte wie ältliche Jungfern, Oder wie Kinder, die passen auf jeden fantastischen Aufzug, Fohlen und machen Spectakel, wenn Hunde einander verfolgen, Oder ein Affe zu seh'n vor der Bube des reisenden Gauklers. Dieser hier dienet als Laufbursch, Träger der „höllischen Zeitung“. Hurtig die Beine ihm geh'n, doch niemals das Werk ist vollendet; Gleich dem perpetuum mobile rennt er beständig im Kreise, Nimmer erreichend das End' und kehrend immer zum Ausgang. Oft auch liest er den Geistern da vor aus dem Werk der Aesthetik: Diese ihn lohnen mit Hohn und schallendem höllischen Spotte, Den er im Leben verdient, doch niemals empfangen aus Schonung.

nämlich, als er sich nach der Kathedrale begab, um eine amtliche Inventuraufnahme vorzunehmen, umgebracht worden.

Aus Zara meldet man der „Zukunft“: Die griechisch nicht-umirte Einwohnerschaft von Cattaro und Ragusa hatte vor einem Jahre an das Abgeordnetenhaus eine Petition gerichtet, um die Errichtung einer neuen Diözese mit dem Bischofssitz in Cattaro zu erwirken. Da bis jetzt keine Entscheidung erfolgte, so soll sich eine Deputation nach Wien begeben, um bei dem Reichsrath und dem Ministerium im Namen der Bevölkerung ein definitives Resultat zu erwirken. In Dornis wurde bei der letzten Sitzung der Bezirksvertretung die serbisch-kroatische Sprache als Unterrichtssprache für die Hauptschule mit großer Majorität angenommen, so auch der Antrag der Statthalterei und des Landesauschusses zur Errichtung von sechs Volksschulen in den größeren Dörfern, für welche die Kommune sich zu zwei Dritttheilen der Ausgaben verpflichtet hatte. In Arbe wurde auch die serbisch-kroatische Sprache als Unterrichtssprache an der Hauptschule adoptirt und die italienische in der zweiten, dritten und vierten Klasse als obligator Gegenstand aufgenommen. In diesem Orte wird in den nächsten Tagen eine neue Citalnica ins Leben treten.

Die massenhaften Waffenfundungen, welche in der letzten Zeit über österreichisches Gebiet ihren Weg nach den gährenden Theilen des ottomanischen Reiches genommen, und für welche seither die betreffenden Geleitscheine ohne Anstand ausgefolgt wurden — schreibt man dem „P. L.“ aus Wien — scheinen die Regierung, möglicherweise mit Berücksichtigung ausdrücklicher Reklamationen der Pforte, denn doch stutzig gemacht zu haben. Wenigstens hat das diesseitige Ministerium für Landesvertheidigung und öffentliche Sicherheit soeben angeordnet (die betreffende Kundmachung ist auch bereits erlossen), daß einerseits von jetzt ab ohne spezielle Genehmigung des Ministeriums selbst für keinerlei Ausfuhr und Durchfuhr von Waffen, Munition oder sonstigem Kriegsmaterial nach den türkischen Provinzen und in Sonderheit nach der Moldau und Walachei ein Geleitschein mehr zu ertheilen sei, und andererseits, daß die Behörden einem etwaigen Schmuggel mit den genannten Gegenständen und nach den gedachten Richtungen hin mit aller Energie zu steuern hätten.

Dem „Wiener Tagblatt“ kommt von einem dortigen Korrespondenten eine Nachricht, welche wir unverändert reproduzieren, da sie uns von Wichtigkeit zu sein scheint. Minister Dr. Gisra erhielt vom König Viktor Emanuel das Großkreuz des Ordens der italie-

nischen Krone verliehen. Der hiesige italienische Gesandte, Marquis de Pepoli, ward telegraphisch angewiesen, dem Minister anzuzeigen, daß der König von Italien diese hohe Auszeichnung „dem Repräsentanten des österreichischen Liberalismus“ zu Theil werden lasse. — Genanntes Blatt bezieht sich, den letzten Satz dahin zu deuten, „daß der Liberalismus nicht den leisesten Anspruch darauf erhebt, seine Repräsentanten durch Orden ausgezeichnet zu sehen“, eine Redensart, die man zu häufig hört, um sie zu glauben.

Tagesneuigkeiten.

Laibach, 29. Jänner.

— (Verein der Aerzte.) Die diesmonatliche wissenschaftliche Versammlung des Vereins der Aerzte in Krain wird morgen um 5 1/2 Uhr Nachmittags im Muffellokale des Vereins abgehalten.

— (Sokol.) Morgen Abends um 8 Uhr findet wieder eine gefellige Zusammenkunft der Mitglieder des Sokol im „Hôtel Elephant“ statt. Da die Arrangements, wie uns mitgetheilt wird, für mannigfache Abwechslung in der Unterhaltung reichlich Sorge getragen haben, so steht abermals ein vergnügter Abend bevor.

— (Das Programm der Vodnikbeseda), welche am 2. Februar von der hiesigen Citalnica in ihren Vereinslokalitäten veranstaltet wird, weist folgende Nummern auf: 1. Ouverture, ausgeführt von der Stadtmusikkapelle; 2. Prolog, gesprochen von Frau Kornelia Schollmayer; 3. „Večer na Savi“, Männerchor von Zajec; 4. Zwei Lieder, gesungen von Frau Leopoldine Gregorič; 5. Instrumentalproduktion; 6. Duett, gesungen von Frau Gregorič und Herrn Franz Orbec; 7. „Vodniku!“ Männerchor mit Soli in Begleitung des Orchesters von Chormeister Anton Förster. — Nach der Beseda ist Ball. — Der Ertrag dieser Beseda ist für den Musikfond der Citalnica bestimmt, der Zutritt ist auch Nichtmitgliedern, die von Mitgliedern eingeführt werden, gestattet. Das Entrée beträgt in herkömmlicher Weise für Herren 1 fl., für Damen 50 Kr. — Die Beseda beginnt um sieben Uhr.

— (Die Citalnica in Franz) wird nächsten Montag den 31. d. M. um 5 Uhr Abends feierlich eröffnet. Vom Ausschusse werden alle Freunde des nationalen Fortschrittes und besonders die Schwefelvereine zur Betheiligung an dem Feste eingeladen, das recht viel Abwechslung gewähren dürfte, da eine Anzahl von Säu-

Neben diesem im Dienst sind noch mehrere Notizler des Blattes, Welche die Fremden und Gäst' annoirciren und höllische Curse: Alle die hier um die Bett' sich bemühen, zu füllen die Spalten.

Dies die artistische Leitung des Blattes, Organes des Pluto; Technisch dafür ist geforgt durch mehre gewandte Gehilfen, Welche im Leben mit Eifer gefördert die Sache des Fortschritts: Emsig drehet das Rad der eine, der and're hat Mühe, Blätter zu zieh'n aus der Press'; die Maschine leitet ein dritter. Also sind alle bestellt, so kundig im Leben des Druckfachs. Alles in rasender Eil' hier schafft und ohne Erfolge!

Dies die Strafe für Frevel, begangen im irdischen Leben.

Weiter der Fuß sie führt zur geräumigen höllischen Küche. Hier zum Räuchern gehängt als Schinken die Glieder im Rauchfang, Welche im Leben gehört den Förd'ern des krainischen Deutschtums. Einige wurden zerhackt als Schnitzel und saftige Beefsteaks, Andere dienen zur Füllung der rundlich geformeten Würste. Mehrere werden gekocht als kalberne zitternde Sulzen.

Jetzt zerlegt man den Körper des simpelsten städtischen Gärbers, Ritters der Lohse, der stets nach Häuten nur schätzend die Bildung, Selbst sie in Ballen erzeugt, entstammend dem Volke des Bauers, Mächtig jedoch sich bläh' als jüngster Rath der Gemeinde, Gröhlte den anderen nach, weil sophistische Phrasen ihm unklar, Nimmer verständlich dem Sinn des simplen Bürgers vom Spieß. Ihn hat sich Pluto bestellt zu Mittag als saftiges Rindfleisch.

Weiterhin braten am Spieß die Glieder des Turnervereines; Mehre als Hasen gespickt und mehre als Böcke gedünstet. Dort in der Pfanne auch schmorrt als Hammel ein festes Doctorlein; Seitwärts lieget die Haut, präparirt Pergament wird aus dieser, Kräftiger diese erscheint als das Fell des verachteten Esels, Zu Petitionen bestimmt, die nach Wien er glorreich getragen, Hoffend Erhöhung der Bitt', doch nimmer erwartend Blamagen.

Dort als Häring verpackt im Faß' als getrockneter Stockfisch Mancher zu sehen, der kämpft' in den Reihen des Laibacher Fortschritts.

Schlechtere Sorten sind bloß als Sardellen in Fäßchen verpackt, Ober werden zerhackt als Krebse für Suppen am Fasttag.

So ist die höllische Küche, die wir jetzt in Eile verlassen, Gierig zu schauen noch and're Locale des traurigen Hades. Nahe dabei ist die Schul', wo erzogen die höllische Jugend. Trefflich als Rector hier wirkt ein mehrfach beschäftigter Domherr, Welcher mit kundigem Sinn noch leitet Geschäfte mit Ziegeln, Nimmer verschmähet es auch, zu gewinnen beim Handel des Holzes; Schüler zumeist zum Casino gehörige Bürger, Beamte: Alle zur Strafe verdammt, hier zu lernen die slavische Fibel, Welche ergrimmet erklärt ein bekannter und fester Director. Diesem zur Seit' als Profos, zu prügeln die störrigen Zungen, Stehet ein würdiger Rath der Finanzen; dieser im Leben Außert sich gern: „Man prügeln Slovenen, bis hin sie!“ Als Paragraph, gewunden in vielfache zierliche Schnörkel, Hängt ein Rath, der bekannt als strafender Richter im Landtag, Plötzlich schießend empor, wie das Männchen beim Spielzeug für

Kimber,

Ober das Weibchen, wenn Schützen getroffen das Centrum am Schießstand.

Diener der Schule ist hier ein beschränkter gewesener Kaufmann, Welcher dem Fortschritt gebient als kundiger eifriger Käufer; Ihm war die Sach' imponant, die Führer ihm höhere Geister; Nimmer die Sach' er verstand, die and're mit Eifer verkochten.

Traurig schaut der Poet und denkt vergangener Zeiten, Wo die Gestalten noch all' da standen am mächtigen Ruder; Jetzt sind alle verblüht, ihr Stern ist längst schon erloschen. — Doch die Göttin ihn weckt aus der traurigen, dumpfen Betrachtung, Führt zum Thor ihn hinaus und geleitet ihn sicher zum Lager. Hier er am Morgen erwacht und denkt des schrecklichen Traumbilds. Traum war es nur?! O ihr Götter, er geht in Erfüllung!

Der jüngste Homeride.

gern für die Mitwirkung bei diesem Anlasse gewonnen ist und überdies mehrere hervorragende slovenische Patrioten ihr Erscheinen zugefagt haben. Es ist wohl kein Zweifel, daß die Feierlichkeit zahlreich besucht und von dem schönsten Erfolge gekrönt sein wird.

— (Die Citalnica in Adelsberg) veranstaltet am 2. Februar d. J. eine Vodnikfeier. Zum Schlusse Tombola und Tanz. Herren zahlen Entrée zu 1 fl. Mitglieder und Freunde werden hiezu geziemend eingeladen.

— (Prof. Schlagler), der rühmlichst bekannte Wiener Psychiater, wurde in Folge eines höchst anerkennenswerthen Beschlusses des krainischen Landesauschusses zur endgiltigen Feststellung der zweckmäßigsten Einrichtung der hiesigen, neu zu adaptirenden Landesirrenanstalt als Experte eingeladen und wird, wie wir hören, zu Anfang des nächsten Monates diesem ehrenvollen und, wie uns scheint, für unser Land ersprießlichen Rufe nachkommen.

— (Einladung) zu der am 31. Jänner d. J. um 2 Uhr Nachmittags im Vereinslokale, Herrengasse, Pongratsches Haus vis-à-vis der Burg, ebenerdig, stattfindenden Jahresversammlung des „Fortbildungsvereins für Buchdrucker in Laibach.“ Tagesordnung: 1. Geschäftliche Mittheilungen; 2. Kassebericht; 3. Preisregulierungsfrage; 4. Antrag auf Statutenrevision; 5. Neuwahl des Ausschusses; 6. Etwaige Anträge.

— (Die Wahl eines Landtagsabgeordneten) für den Sillier Landbezirk wurde auf den 1. März l. J. und die gleiche Wahl für den Marburger Landbezirk auf den 27. Februar l. J. ausgeschrieben.

— (Großer Brand.) Gestern Morgens traf in Laibach die Nachricht ein, daß der Bahnhof in Triest seit 2 Uhr Nachts brenne. Wie wir weiters vernehmen, ist bereits eine Kommission dahin abgereist, um an Ort und Stelle Erhebungen zu pflegen.

— (Anständiger Gehalt eines Generalbahndirektors.) Chevalier v. Nfenheim de Pontexin, Generaldirektor der Lemberg-Gzernowitzer Bahn, mußte mit seinem bisherigen Gehalte von 15.000 fl. nebst Nebenemolumenten, welche auch ein anständiges Sümmchen ausmachen müssen, schlecht auskommen, denn der Verwaltungsrath genannter Bahn hat ihm denselben gleich um 10.000 fl. erhöht, so daß er gegenwärtig 25.000 fl. in Silber jährlich beziehen wird. Allerding's ist es angenehm, solche Gehalte einzustreichen und der Verwaltungsrath kann sich die Freude gönnen, sie zu bewilligen, ohne die Interessen der Aktiengesellschaft zu schädigen; denn jene Gehalte zahlt niemand anderer, als die Steuerträger. Der Staat hat dieser Bahn ein Jahreserträgniß von 2.000.000 fl. garantirt und muß ein allfälliges Manco aus seiner Kasse bezahlen. Die Frage ist nun, ob der Staat, resp. der Steuerträger sich dieses gefallen lassen muß. Wir respektiren die Leistungen des Herrn von Nfenheim gewiß; aber der Staat ist nicht verpflichtet, sie mit Geld anzuerkennen.

— (Auszeichnung.) Herr Prof. Dr. Ritter v. Miklosic ist durch Verleihung des königl. preussischen Ordens pour le mérite für seine Verdienste um die Wissenschaft ausgezeichnet worden.

— (Citalnica in Amerika.) In San Franzisko, Kalifornien, ist eine Citalnica gegründet worden. Dieselbe wendet sich an slavische Institute in Europa mit der Bitte, ihr Bücher, Journale und Silber zur Ausschmückung der Lokalitäten zu senden. Der Promotor der neuen transatlantischen Citalnica ist Giov. Franeta Radovic aus der Bocca di Cattaro. Bevollmächtigter ist Med. Stud. Paolo Steic (allg. Krankenhaus in Wien.) — Wir rufen der amerikanischen Citalnica ein Zivio! zu.

Großlasič im Jänner. H. In unserer Grundlastenabläßungs-Angelegenheit, einer der wichtigsten und schwierigsten Fragen im Lande, wurde bereits im Monat November die Schlußverhandlung vorgenommen. Großlasič und Concuzenz bis an den Gurkfluß, sind in den herrschaftl. Zobelberger Waldungen eingeforstet. Berechtig sind 28 Steuergemeinden mit 72 Drischasten, nicht nur auf Holzbezug, sondern auch auf Weide und Streu. Hieburch sind im Lande mit einem Schlag sechs Quadratmeilen entlastet worden. Binnen zwei Sommern ist es der Laibacher Lokalkommission mit Aufopferung und Lobenswerthem Fleiße gelungen, die bereits im Jahre 1856 bei der damaligen Lokalkommission Gottschee gemachten Anmeldungen zu erledigen. Zur Abtretung und Vertheilung kommen an 16.000 Hochwald und Weidegründe. Obgleich die meisten von den Berechtigten

mit dem Ausmaße der Antheile nicht ganz zufrieden gestellt worden sind, so ist es doch schließlich besser, sich mit einem geringeren Antheile zu begnügen. Es wäre zu wünschen, daß auch die in Ihrem Blatte ausgesprochene Beschwerte der Bewohner von Auerberg an geeignetem Orte baldigst Berücksichtigung fände.

Um mehrfachen Anfragen betreffs des in zwangsloser Folge erscheinenden „Brenceļ“ zu genügen, wird hier bemerkt, daß den Postabonnten derselbe mit dem „Triglav“ zugleich wird zugesendet werden. Diejenigen, die ihn nicht beziehen wollen, werden ersucht, denselben zurückzuschicken, damit die Zusendung eingestellt wird. Der Preis der Nummer ist 10 kr. und wolle zugleich mit dem Pränumerationsbetrage des „Triglav“ halb- oder vierteljährig nachträglich an den Herausgeber J. Alššovc in Laibach eingesendet werden. — Der nächste „Brenceļ“ erscheint Ende dieses Monates und wird von 1. Februar an auch in der Administration unseres Blattes zu haben sein. Auswärtige, die nicht Abonnenten des „Triglav“ sind, werden ersucht, ihre Bestellungen an den Herausgeber zu adressiren.

Verstorbene.

Den 16. Jänner. Dem Peter Krotec, B.-St. Aufseher, seine Tochter Maria, alt 20 Jahre, in der Stadt Nr. 119, an der Rückenmarkslähmung.

Den 18. Jänner. Anton Kofajl, Wegmeister, alt 61 Jahre, im Zivilspital, am äußern Brande. — Dem Johann Kuttar, k. k. Amtsdienner, sein erstgebornes Zwillingkind Franz, alt 8 Tage, in der St. Petersvorstadt Nr. 90, an der Zellgemebsentzündung.

Den 19. Jänner. Dem Johann Loman, Deftler, seine Gattin Maria, alt 65 Jahre, in der Polanavorstadt Nr. 90, an der Gebärmertzündung. — Maria Dimnit, Magd, alt 35 Jahre, im Zivilspital, an der Abzehrung.

Den 22. Jänner. Johann Pröghner, Zwängling, alt 33 Jahre, im Zwangsarbeitsause Nr. 47, an der Lungenlähmung. — Franziska Schittnik, Näherin, alt 37 Jahre, in der Stadt Nr. 100, an der Abzehrung. — Agnes Fiala, Institutsarme, alt 60 Jahre, im Versorgungshause Nr. 4, an der Wasserfucht. — Dem Herrn Josef Paulic, k. k. Landesregierungs-Kanzleidiener, sein Kind Vincenz, alt 2 Minuten, nothgetauft, in der Stadt Nr. 201, an Apoplexia cerebri.

Den 23. Jänner. Thomas Kovač, Tagelöhner, alt 33 Jahre, im Zivilspital, am Eiterungsfieber.

Den 24. Jänner. Dem Herrn Martin Sidarič, Tabaktraffikant, seine Tochter Juliana, alt 22 Jahre, in der Gradischavorstadt Nr. 25, an der Lungenüberfulose. — Maria Wolfa, Beamtenswaise, alt 60 Jahre, in der Polanavorstadt Nr. 18, am Zehrfieber.

Eingesendet.

Alle Jene, welche die Bibliothek des katholischen Vereins durch Bücher, Broschüren, Lexika, Zeitschriften, Landkarten, Bilder u. s. w. zu vermehren gedenken, werden ersucht, ihre gütigen Geschenke nimmehr ehestens an eines der Comité-Mitglieder oder an Herrn Dr. Sterbenec, Kooperator zu St. Jakob, gefälligst einzusenden zu wollen.

Laibach, 18. Jänner 1869.

Für das Gründungs-Komitée:
8—3. Der Obmann: Wilhelm Graf Wurmbrand.

Schon in 12 Tagen Ziehung der

LOSE

à 50 kr.,

zur Wiener Armen-Lotterie

wobei Treffer mit

1000 Dukaten in Gold,

200, 100 Dukaten, Kreditlosen, sonstigen Kunst- und werthvollen Gegenständen von Gold, Silber, Bronze und Porzellan, zusammen **3.000 Gewinne** im Werthe **60.000 fl.**

Abnehmer von 5 Losen erhalten 1 Los gratis.

Joh. C. Sothen, Wien, Graben 13.

Derart Lose sind in Laibach zu haben bei

7—5.

J. E. Wutscher.